

DAS 9. BOHEMISTENTREFFEN

Am 4. März 2005 fand bereits zum neunten Mal das Bohemisten-Treffen in München statt. Auf Einladung des Collegium Carolinum kommen zu diesem jährlich veranstalteten Treffen Wissenschaftler und Studierende verschiedener Fachrichtungen zusammen, um sich über Projekte und Forschungsvorhaben zu den böhmischen Ländern, der Tschechoslowakei bzw. Tschechien und der Slowakei auszutauschen. Mittlerweile hat sich das Bohemisten-Treffen, das seit 1997 stattfindet, zu einer ech-

ten Institution in der Bohemistik und der Ostmitteleuropaforschung entwickelt. Den etwa 100 Teilnehmern war wie jedes Jahr die Möglichkeit gegeben, die Veranstaltung zum Informationsaustausch zu nutzen, um so auch eine Vernetzung der einzelnen Disziplinen untereinander zu ermöglichen. Dass dies großen Anklang findet, zeigen die konstant hohen Teilnehmerzahlen und die Anzahl von über 35 eingereichten Exposé¹, die über Magister- und Doktorarbeiten, Habilitationsprojekte und Forschungsvorhaben informierten.

Sowohl Martin Schulze Wessel (München) wie auch Robert Luft (München) hoben in Ihren einführenden Worten das anhaltende Interesse am Bohemisten-Treffen hervor und werteten die große Teilnehmerzahl als ein Zeichen dafür, dass sich das Konzept der „offenen Börse“ nachhaltig bewährt habe. Sie betonten, dass die vielfältigen Forschungen auf dem Gebiet der Bohemistik auf einen guten Zustand der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den böhmischen Ländern schließen lasse.

Christiane Brenner (München) leitete in ihrer Moderation zum ersten Panel über, in dem Forschungsvorhaben zur Ersten Tschechoslowakischen Republik vorgestellt wurden. Daniel Jetel (Zürich) wies bei der Präsentation seines Dissertationsprojekts zum Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und dem Völkerbund darauf hin, dass seit 1989 die wissenschaftliche Aufarbeitung zur tschechoslowakischen Außenpolitik voran gekommen sei. Eine spezifisch multilaterale Betrachtung fehle aber bisher. So seien die außenpolitischen Akteure der Zwischenkriegszeit zu wenig beachtet und die Rolle der ČSR als Gründungsmitglied im Völkerbund und in der Kommission zur friedlichen Streitbeilegung nicht ausreichend beleuchtet worden. Dies zeige sich nicht zuletzt an der fehlenden einschlägigen Literatur zu diesem Thema. Als Ziele seiner Arbeit nannte Jetel, die Politik der ČSR im Völkerbund darzustellen und hierbei Forschungslücken zu schließen sowie die tschechoslowakische Völkerbundpolitik vor dem Hintergrund der Außen- und Sicherheitspolitik zu betrachten. Im Zentrum der Arbeit steht die Frage, welche Funktion der Völkerbund innerhalb der Außen- und Sicherheitspolitik der Ersten Tschechoslowakischen Republik hatte. Hierbei nahm Jetel eine Einteilung in eine thematische und eine praktische Ebene vor. Auf der thematischen Ebene sei die Perzeption des Völkerbunds durch und die Bedeutung des Völkerbunds für die außen- und sicherheitspolitischen Akteure zu beachten, während auf der praktischen Ebene Inhalt, Intensität und Schwerpunkte der Politik der ČSR im Völkerbund untersucht werden müssten. In der anschließenden Diskussion wurde vor allem die Bedeutung der Minderheitenrechte thematisiert, die Jetel weitgehend ausgeklammert hatte.

Ebenfalls mit der Ersten Tschechoslowakischen Republik beschäftigte sich der Vortrag von Jana Lachmund (Frankfurt am Main), die an einem Dissertationsprojekt zur Verfassungsgerichtsbarkeit in der Tschechoslowakei in der Zeit zwischen 1920 und 1939 arbeitet. Lachmund verwies darauf, dass es sich bei diesem Gericht um die erste Einrichtung weltweit handelte, die sich ausschließlich mit Verfassungsfragen

¹ Die Exposé^s können beim Collegium Carolinum, Hochstr. 8, 81669 München angefordert werden. Ein Verzeichnis der Exposé^s aller Bohemisten-Treffen findet sich unter www.collegium-carolinum.de.

auseinander setzte. Als Bestandteil der Austarierung der Staatsgewalten stand sie stets im Spannungsfeld zwischen Recht und Politik. In der Verfassungswirklichkeit habe das Gericht allerdings nicht die ihm zgedachte Bedeutung erlangen können. Es blieb ungeklärt, wer der Garant sein sollte, der Präsident oder das Parlament, ebenso wie die Verwaltungs- und Staatsstruktur ohne föderalistischen Ansatz blieb und zu einer Schwächung des Verfassungsgerichts führte. Ein großes Problem sei stets gewesen, dass eine Normenkontrolle nur durch eine parlamentarische Mehrheit als Überprüfung beantragt werden konnte und die obersten Gerichte kaum Anträge stellten. Die aus der Zeit der Habsburgermonarchie tradierte Rechtskultur habe bewirkt, dass von der Kontrolle der Verfassungswirklichkeit kaum Gebrauch gemacht wurde. In der Minderheitenfrage habe laut Lachmund kein Klagerecht für nationale Minderheiten bestanden. Ein Antragsrecht sei hemmend gewesen und habe ihnen einen zu großen Einfluss gewährt. In diesem Zusammenhang ergänzte Christiane Brenner in der Diskussion, dass dies zu den „Struktureigentümlichkeiten, aber auch Schwierigkeiten in der Innenpolitik der Ersten Tschechoslowakischen Republik“ gehört habe.

Nach dem ersten Themenblock folgten Informationen von Einrichtungen und Organisationen. Robert Luft stellte zunächst Inhalt und Auswirkungen des neuen tschechischen Archivgesetzes vor, das am 1. Januar 2005 in Kraft getreten ist. Er äußerte sich grundsätzlich positiv zu den Aktivitäten des tschechischen Gesetzgebers sowie zu den intendierten Veränderungen. Die plakativste Änderung ist dabei die Umbenennung des bisherigen „Zentralen Staatsarchivs“ (Státní ústřední archiv, SÚA) in „Nationalarchiv“ (Národní archiv, NA). Laut Luft werde sich in den kommenden Jahren zeigen, ob und wie die Zusammenarbeit zwischen den Nutzern und Archivaren in der Praxis funktionieren wird. Dies betrifft auch den grundsätzlichen Umgang mit den Datenbeständen der Bevölkerung. Archivalien, die älter als 30 Jahre sind, werden, wie in der EU üblich, zugänglich gemacht. Akten der Kommunistischen Partei sind bis 1989 freigegeben. Schwierigkeiten würden sich laut Luft allerdings bei sensiblen Personendaten ergeben, da bei lebenden Personen ein Einverständnis zur Nutzung dieser Daten einzuholen sei. Personen des öffentlichen Interesses seien zwar davon ausgenommen, allerdings stelle sich die Frage, wann ein Amtsträger in seiner Funktion öffentlich sei. In diesem „Spannungskonflikt“ zwischen dem Schutz persönlicher Daten und dem wissenschaftlichen Interesse könne es zu Schwierigkeiten kommen, etwa durch Verzögerungen bei der Bestellung von Dokumenten. Wissenschaftler, die im Rahmen ihrer Forschungen entsprechende Erfahrungen machen, sind aufgerufen, diese dem Collegium Carolinum mitzuteilen.

Im Anschluss an Robert Luft stellte sich der neue deutsche Leiter von Tandem Regensburg, Stephan Kruhl, vor. Die 1996 gegründete Einrichtung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jugendliche und Jugendgruppen bei bilateralen Projekten zu beraten, Projekte zu fördern sowie auch selbst solche durchzuführen. Mit der Pilsener Einrichtung von Tandem stehe man in einem „produktiven Spannungsverhältnis“, eine gemeinsame Homepage ist als Informationsportal eingerichtet worden.

Danach informierte Birgit Vierling (Regensburg) über das Bayerische Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa (Bayhost) in Regensburg. Als Ein-

richtung aller Universitäten und Hochschulen in Bayern bestehen vielfältige Kooperationen zwischen Bayern, Tschechien und Ostmitteleuropa. Als Dienstleister in diesem Bereich werden Informationen und Beratung angeboten, Kontakte zu multilateralen Projekten vermittelt und Stipendien vergeben.

Der Vormittag endete mit der Vorstellung der über 35 eingereichten Exposés und den Kurzpräsentationen des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg sowie des in der Planung befindlichen Collegium Bohemicum in Ústí nad Labem.

Nach der Mittagspause stellte Herbert Werner (Prag) den Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds als eine „Institution der Vermittlung und Förderung beiderseitiger Arbeit“ vor. Er betonte die Bedeutung von gegenseitigem Verständnis und Verständigung als Grundlage für die gemeinsame Arbeit. Eine Unterstützung wissenschaftlicher Kooperationen sei möglich, mittel- und langfristige Projekte könnten aus finanziellen Gründen allerdings nicht gefördert werden.

Im Nachmittagspanel zu kulturgeschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Forschungsvorhaben übernahm Robert Luft die Moderation. Zunächst stellte Martin Zückert (München) die Konzeption des „Handbuchs der Religions- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder im 20. Jahrhundert“ vor. Das am Collegium Carolinum angesiedelte Projekt wird von der Ackermann-Gemeinde und Renovabis unterstützt. In Kooperation mit zahlreichen Autoren wird eine Publikation erarbeitet, die einen umfassenden Überblick über religions- und kirchengeschichtliche Fragen bieten und damit eine große Lücke in der Forschung zu den böhmischen Ländern schließen helfen soll. Drei Aspekte stehen dabei im Zentrum: das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, die Stellung der Religion in der Gesellschaft und die Religion im Kontext der säkularen Gesellschaft. An zwei konkreten Beispielen verdeutlichte Zückert grundlegende Fragestellungen des Projektes, die das Verhältnis zwischen Religion und Nation sowie Religion und Moderne in den Blick nehmen. Sichtbar werde dies etwa am ambivalenten Verhältnis der Sudetendeutschen zur katholischen Kirche in den 1930er Jahren oder an der Rolle der Kirchen in der Tschechoslowakei nach 1945.

Daran anschließend stellte Zuzana Stolz-Hladká (Bern) ihr Habilitationsvorhaben zur Bedeutung von Sprache und Wort in der tschechischen Literatur des 20. Jahrhunderts vor. In der Gegenüberstellung von Logos, Verbum und Slovo, ausgehend vom Prager Strukturalismus, geht es Stolz-Hladká um das Wort und die Darstellung in allen Gattungen. In Textanalysen sollen elf Autoren untersucht werden, wobei eine repräsentative Auswahl ohne die Beschränkung auf spezifische Genres oder bestimmte Autoren vorgesehen ist. Die Funktion, Art und Präsenz des Wortes in der tschechischen Kultur seien ebenso zu beleuchten wie die „Sprachzentriertheit, der Logozenismus“ in der Zeit der nationalen Wiedergeburt, angewandt auf das Vorher und Nachher. Das Wort sei im literaturwissenschaftlichen wie auch im eigentlichen Sinn als „Medium vieldeutiger Aussagen“ und als Mittel zur Bildung nationaler Identität zu verstehen. Im textanalytischen Teil betrachtet Stolz-Hladká beispielsweise „Das leere Wort“ von Václav Havel oder „20000 slov“ als wichtigen Begriff für das Verhältnis zwischen Wort und Welt.

Das abschließende Panel wurde von K.Erik Franzen (München) moderiert. Ulrich Theißen (Salzburg) erläuterte sein Forschungsprojekt zu Josef Bohuslav

Foerster, den er als Bindeglied zwischen Moderne und Gründerzeit sieht. Mit dem Tode Foersters im Jahr 1951 und der Schließung der Foerster-Gesellschaft durch die Kommunisten geriet dieser vielseitige Künstler, Dirigent und Komponist mangels Publikationstätigkeit und mangels Aufführungen seiner Werke fast in Vergessenheit. In einer „ganzheitlichen Dokumentation“ möchte Theißen den „böhmischen Bruckner“ untersuchen. Foerster betätigte sich auch als Rezensent, Dichter und Maler. Als geschätzter Musikkritiker erlangte er in Prag Bekanntheit und baute zu Gustav Mahler eine „tiefe künstlerische und persönliche Freundschaft“ auf. Aber auch außerhalb des künstlerischen Rahmens wurde er aktiv: als Mitglied in der Liga gegen Antisemitismus wurde Foerster als „Judenfreund“ diffamiert. Theißen meinte, dass die „Wiederentdeckung seiner Musik notwendig“ sei, er wolle einen vollständig redigierten Katalog der Werke Foersters erstellen, und eine Sichtung und Katalogisierung seines Nachlasses vornehmen. Im Jahr 2009 soll dann ein Kongress zum 150. Geburtstag Foersters veranstaltet werden.

Im letzten Vortrag stellte Hella Sabrina Lange (Düsseldorf) ein gemeinsam mit Gertrude Cepl-Kaufmann (Düsseldorf) durchgeführtes Forschungsvorhaben vor. Die „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ und die „Preußische Akademie der Künste“ sollen hinsichtlich ihres Legitimationszwangs im 19. und 20. Jahrhundert betrachtet werden. Hierbei spiele die deutsche Identität in ihrer nationalen, aber auch supranationalen Entwicklung eine Rolle. In einem komparatistischen Ansatz gehe es darum, im Geflecht dieser beiden Akademien Formen der Öffentlichkeitsästhetik in Berlin und Prag zu betrachten und die Rhetorik über die jeweiligen Regionen sowie die spezifische Öffentlichkeit im politisch-kulturellen Diskurs zu hinterfragen. Der Ansatz des Projektes bestehe darin, die Interdependenz zwischen dem gesellschaftlichem und dem politischen Bereich zu erkennen und etwa die Abgrenzungsstrategien der tschechischen politischen Öffentlichkeit mit dem Einblick in die Lebenswirklichkeiten von Eliten in einen Kontext zu stellen.

In einem kurzen Fazit spannte Robert Luft den Bogen zu seinen einführenden Worten am Vormittag. Er betonte, dass die präsentierten Themen eine zunehmende Fokussierung auf das katholische/christliche Böhmen zeige. Es habe sich bestätigt, dass die Bohemistik aktuell und zeitnah sei und am aktuellen Diskurs rege teilnehme.

Damit endete offiziell das neunte Bohemisten-Treffen, an das sich wie jedes Jahr ein informeller Ausklang anschloss: wer wollte, folgte der Einladung zur „Nachbesprechung“ in den nahe gelegenen Hofbräukeller. Hier wurde noch in großer Runde über die Themen des Tages diskutiert.